



Foto: Günter Binsteiner

# Warum Gesamtschule?

Gedanken zu einer zeitgemäßen Schulstruktur

In Niedersachsen verlassen rund 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne einen Abschluss und nur jeder fünfte mit Abitur. Ein hoher Bildungsstand ist aber nicht nur für den einzelnen Menschen von lebensentscheidender Bedeutung, sondern auch ein Indikator dafür, dass die Bevölkerung den Anforderungen der modernen Lebens- und Arbeitswelt gewachsen ist. Der Zusammenhang von Schulerfolg einerseits und dem Zugang zum Beruf und zu der Arbeitsplatzqualität andererseits und damit die Gefahr einer Aufteilung schon junger Leute in Chancenreiche und Chancenlose ist unübersehbar.

Bereits der Deutsche Bildungsrat begründete 1970 seine Empfehlungen zur Reform der Schulstrukturen damit, „jedem einzelnen die größtmögliche Chance des Lernens zu bieten und die Bundesrepublik im Vergleich zu anderen vergleichbaren Industrienationen konkurrenzfähig zu halten“. Aus wirtschaftlichen und nicht zuletzt aus sozialpolitischen Gründen muss daher die Struktur des Bildungssystems überprüft werden, inwieweit ungleiche Chancen ausgeglichen oder gar verstärkt werden.

## Ein leistungsfähiges Schulsystem schaffen

Der Anspruch an ein leistungsfähiges Schulsystem hat auch in weiten Kreisen der Wirtschaft zu Forderungen nach Strukturveränderungen geführt, die noch vor Jahren als Tabubruch gegolten hätten. Unter der Schirmherrschaft der Evangelischen Landeskirche Nordrhein-Westfalen und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft haben Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kirchen, Verbänden, von Kommunen, des Deutschen Städtetages und von Handwerkskammern einen Aufruf unterzeichnet, in dem ein gemeinsames Lernen von der Kindertagesstätte an

bis zum Ende der Pflichtschulzeit gefordert wird, eine Schule für alle also, die individuell fördert und ohne Sitzenbleiben und Abschnellen auskommt.

## Das dreigliedrige Schulsystem verbaut Chancen

Die Zahlen der Schulabschlüsse zeigen, dass junge Menschen im dreigliedrigen Schulsystem nicht alle Chancen erhalten, die sie für ihre Zukunft brauchen. Es ist erwiesen, dass das so gegliederte deutsche Schulsystem zu viele Sitzenbleiber, Schulabbrecher und Sonderschüler und viel zu wenig Abiturienten produziert. Die Chancen eines Schülers, der in ein Gymnasium aufgenommen wird, dort ohne eine Wiederholung wenigstens einer Klasse bis zur Jahrgangsstufe 10 zu bleiben („Schulchancenquote“), beträgt in Niedersachsen 27 Prozent (in Bayern 25,4 Prozent, in Berlin 21,7 Prozent).

Das deutet auf die ausgeprägte Auslesepraxis der Gymnasien hin. Im Gymnasium reduziert sich also die Zahl der aufgenommenen Schüler und Schülerinnen bis zum Abschluss der Klasse 10 erheblich, während die Hauptschulen starke Zuwächse verzeichnen. Im Bundesdurchschnitt betrug laut PISA 2000

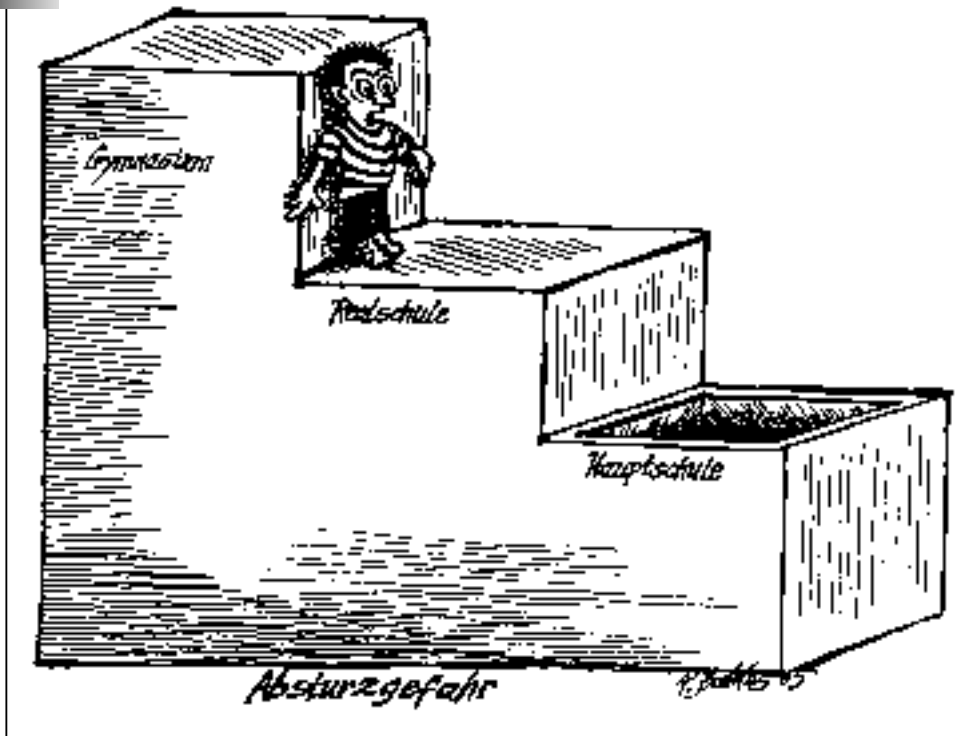
*Gesamtschulen haben im Vergleich zum gegliederten Schulwesen viele Vorteile. Sie fördern früh und intensiv, treffen die Entscheidungen über Schullaufbahn und Abschlüsse möglichst spät und eröffnen ihren Schülern viele Entwicklungschancen.*

das Verhältnis von Auf- und Absteigern 22:78. Unübersehbar dominiert im dreigliedrigen Schulsystem also der Abstieg gegenüber dem Aufstieg, wobei der Wechsel in der Regel in die „benachbarte“ Schulform erfolgt mit der Hauptschule als letztem Auffangbecken.

Die Auslesepraxis in diesem System führt entgegen manchen Behauptungen keineswegs zu schulischen Spitzenleistungen im nationalen oder internationalen Vergleich, sondern erbringt eher mittelmäßige Resultate. Innerhalb dieses Schulsystems ist den allseits bekannten Mängeln der Schule in Deutschland auch durch die euphorisch verkündete „Durchlässigkeit“ nicht abzuhelfen. Zudem zeigt die Praxis der Auslese eine ausgeprägte soziale Schiefelage; denn die Chance zum Besuch eines Gymnasiums ist nach wie vor außerordentlich von der sozialen Herkunft bestimmt. Eine frühe Selektion wirkt sich eben immer auf die Chancengleichheit aus.

## Heute dominiert der Abstieg

Auch aus gesellschaftlichen und ökonomischen Gründen dürfen wir nicht länger Kinder aussortieren und den langsamer oder weniger gut lernenden Schülern keine Chance geben. Eine zu frühe Trennung der Schüler in verschiedene Schulformen ist nach der PISA-Studie 2003 eine wesentliche Ursache für soziale Ungleichheiten. Zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg besteht ein enger



Zusammenhang. „Die Schule kann nicht der Reparaturbetrieb der Gesellschaft sein, doch Sozialpolitik wird künftig nicht zuletzt in der Bildung gemacht“ (Hannoversche Allgemeine Zeitung, 8.12.2004).

### Fast jeder Zweite befürwortet integrierte Schule

Diese bedauerliche Feststellung wird allgemein anerkannt. Aber daraus werden keine Schlüsse gezogen mit der fadenscheinigen Begründung, eine Umstellung des herkömmlichen Schulsystems sei politisch nicht durchsetzbar. Wenn heute mehr als 40 Prozent der Bevölkerung eine integrierte Schule in Deutschland befürworten, kann wohl kaum noch von „politisch nicht durchsetzbar“ gesprochen werden. Eine solche Ausrede ist manchem konservativen Bildungspolitiker völlig fremd, der seine Vorstellung oft im Hau-rück-Verfahren durchsetzt.

Keine der erfolgreichen Bildungsnationen hat wie Deutschland ein dreigliedriges Schulsystem. Wenn wir heute wieder bei Null anfangen könnten, käme wohl niemand mehr auf die Idee, ein solches Schulsystem zu errichten. Eine Veränderung zugunsten einer Gesamtschule als Schule für alle ist sicherlich nicht allein entscheidend für eine Verbesserung der Qualität von schulischer Bildung. Aber ohne eine solche Strukturreform, das heißt ohne eine Abkehr vom gegliederten Schulsystem, werden die Bemühungen scheitern, allen Schülern gleiche Bildungschancen zu geben und möglichst viele zu höheren Schulabschlüssen zu führen.

Es ist ja gerade der Vorteil der Gesamtschule, die Entscheidung über einen bestimmten Schulabschluss möglichst spät zu treffen, um dem Schüler weitestgehende Chancen einzuräumen. Die frühe Förderung von Kindern, Schulprogramme zur Qualitätssteigerung, mehr wirkliche und umfassende Selbstständigkeit der Schule, richtige Ganztagschulen – dies alles sind sicherlich Schritte zu einer Verbesserung der Schule. Ob zentral vorgegebe-

ne standardisierte Tests dazu dienen oder vielmehr Angst, Unsicherheit und „Pauken“ hervorrufen, wird sich erst noch zeigen. Alle diese oder andere Maßnahmen werden das Grundübel der gegliederten Schule – die vielfach sozial begründete Selektion – jedenfalls nicht beseitigen.

Auch wenn der Prozess hin zu einer Gesamtschule länger dauern dürfte, sind schon heute erste Schritte nötig und möglich. So müssen die bestehenden Schulformen stärker als bisher miteinander kooperieren, was besonders in Schulzentren erfolgen kann. Diese Zusammenarbeit sollte von den Lehrern im Rahmen ihrer erweiterten Selbstständigkeit angestrebt und darf nicht durch administrative Maßnahmen behindert werden.

### Initiativen nicht abblocken

Es gibt in Niedersachsen zahlreiche Initiativen zur Entwicklung einer Gesamtschule. Solche von Lehrern, Eltern und Schulträgern getragene Initiativen zu verbieten oder abzu-

blocken, widerspricht allen Bekundungen von Eigenverantwortlichkeit der Schule. Dass die Gesamtschulen in Niedersachsen trotz zunehmend erschwerten Bedingungen gute und erfolgreiche Arbeit leisten, wird u.a. an dem Interesse der Eltern erkennbar. Die Anmeldungen zu den bestehenden Gesamtschulen übersteigen um ein Vielfaches die Aufnahmekapazität der Schulen. Warum nur wird das viel gepriesene Elternrecht missachtet?

Der absehbare Rückgang der Schülerzahlen stellt eine zusätzliche besondere Herausforderung dar, ein wohnortnah erreichbares Schulangebot vor allem in ländlichen Regionen aufrecht zu erhalten. Das wird flächendeckend nur zu erreichen sein, wenn Schulen zur Kooperation, Verzahnung und Integration bereit sind oder dazu veranlasst werden. Im anderen Fall ist mit erheblichen Einschränkungen des Schul- und Bildungsangebots zu rechnen, und das wird wohl kaum verantwortet werden können. Darf unsere Gesellschaft es sich überhaupt noch leisten, bei einer insgesamt zurück gehenden Anzahl von Kindern besonders in besser ausgebildeten Schichten der Bevölkerung auf die Ausschöpfung aller Befähigungen zu verzichten und die Chancen von jungen Menschen einzuschränken, um dann Fachleute aus anderen Ländern herein zu holen?

### In anderen Bundesländern wird umgedacht

Gesellschaftliche und soziale Aspekte, Chancengleichheit und Ökonomie begründen gleichermaßen die Umwandlung des dreigliedrigen Schulsystems in eine Gesamtschule, die zudem auch in Zukunft den Schulträgern, Eltern und Lehrern Planungs- und Entscheidungssicherheit geben. Das erkennen immer mehr Bundesländer. Das gilt z.B. für Rheinland-Pfalz, wo es integrierte Schulen immer dort geben soll, wo Eltern es wünschen, für Mecklenburg-Vorpommern mit der Regionalschule und für Schleswig-Holstein mit der Gemeinschaftsschule. Diese Länder gehen den Weg zu einer neuen, zeitgemäßen und zukunftsbezogenen Schulstruktur. Und Niedersachsen? HERBERT KASTNER

## Wahlen der LDK 2005

In Anwendung von § 2 Absatz 1 der Wahlordnung des GEW-Landesverbandes Niedersachsen veröffentlicht das Präsidium der Landesdelegiertenkonferenz (LDK) nachstehend die Vorstandsämter, die durch die LDK 2005 zu besetzen sind:

- a) der Vorsitzende oder die Vorsitzende
- b) zwei stellvertretende Vorsitzende, davon mindestens eine Frau
- c) der Leiter oder die Leiterin des Referats Beamten- und Angestelltenrecht
- d) der Leiter oder die Leiterin des Referats Allgemeinbildende Schulen
- e) der Leiter oder die Leiterin des Referats Jugendhilfe und Sozialarbeit
- f) der Leiter oder die Leiterin des Referats Ausbildung, Fortbildung, Hochschulen und Forschung
- g) der Leiter oder die Leiterin des Referats Berufliche Bildung und Weiterbildung
- h) der Leiter oder die Leiterin des Referats Gewerkschaftliche Bildung, Mitgliederbetreuung und Werbung
- i) der Leiter oder die Leiterin des Referats Frauenpolitik
- j) der Schatzmeister oder die Schatzmeisterin

Vorschlagsberechtigt sind gemäß § 2 Absatz 2 der Wahlordnung die Bezirksverbände, die Fachgruppen, die Ausschüsse, der Landesvorstand und der Geschäftsführende Vorstand.

Das Präsidium bittet, die Wahlvorschläge bis zum 10. August 2005 zu senden an: GEW-Landesverband Niedersachsen, Berliner Allee 16, 30175 Hannover.

Das Präsidium der Landesdelegiertenkonferenz 2005  
Campen, Gross, Mielke, Poguntke